

licht hat, zusammengefaßt zu haben. In einer Zeit, in der viel vom „Dialog“ mit den Religionen, von „Inkulturation“ und „Indigenisierung“ der christlichen Botschaft in Ländern der sog. „Dritten Welt“ die Rede ist, sollte man sehr sorgsam auf Heims Stimme hören, auch wenn sie unbequem sein mag, und auch wenn die genannten Begriffe so bei ihm noch nicht vorkommen, sieht man davon ab, daß das englische Wort „indigenous“ im Zusammenhang mit der Heimischwerdung der Kirche in China zitiert wird (47). Durch alle Beiträge ziehen sich – oft in einer etwas ermüdenden Wiederholung – zwei große Grundlinien: Die Achtung vor den anderen Religionen und ihren Werten, besonders den Hochreligionen, wie sie im Zen-Buddhismus und im Brahmanismus ihren reinsten Ausdruck finden, einerseits; die Betonung des Absolutheitsanspruchs der christlichen Botschaft andererseits. Denn nur in Christus erfährt der Mensch Befreiung seines Gewissens von der Schuld und Ver-söhnung. In ihm redet der Schöpfergott den Menschen persönlich an. Er bedeutet das Ende jeder, wenn auch noch so subtilen Form der Selbsterlösung. Am schärfsten wird Heims Kritik in dem Beitrag „Die Strukturen des Heidentums“ (111ff), wo er von den „dämonischen Gewalten“ und dem „satanischen Hintergrund“ spricht, der in den Religionen deutlich werde. Fraglich erscheint mir, ob er mit seiner Beschreibung des „gesetzlichen Judentums“ (17 u. a.) diesem gerecht wird. Hier zeigen sich sicher auch zeitgeschichtlich bedingte Verengungen, wie denn seine Bemerkungen über „Rassebewußtsein und Reinhaltung der Rasse“, als einer „Sache heiliger Verantwortung“ (135) den heutigen Leser ebenso befremden wie sein Schwärmen von der „reinen Rasse“ und dem „stolzen Ahnenerbe“

einer Inderin oder ein stellenweise recht pathetischer Stil. Dennoch: Wenn auch manches Urteil Karl Heims durch die seitherige Entwicklung überholt zu sein scheint, so ist es sicher gut, auf seine Stimme da zu hören, wo heute allzu schnell aus der Dialogbereitschaft die Gefahr der Nivellierung christlicher Wahrheiten oder gar des Synkretismus erwächst.

Wolfgang Müller

HERAUSGEFORDERTE KIRCHEN

Karl Herbert, Der Kirchenkampf. Historie oder bleibendes Erbe? Evangelisches Verlagswerk, Frankfurt am Main 1985. 352 Seiten. Kart. DM 19,80.

Oberkirchenrat i.R. Karl Herbert (Jahrgang 1907) legt einen gedrängten Überblick über den Kirchenkampf vor. Er sucht das Gespräch mit der jungen Generation, der es oft unbegreiflich ist, wie die „Verführung durch den Nationalsozialismus und das Schwanken zwischen Anpassung und Widerstand ... möglich war“ (9). Seine Darstellung soll helfen, zu einem eigenen Urteil darüber zu gelangen und zur „Antwort auf die Frage, was davon geblieben ist oder bleiben sollte“ (9f). Folgerichtig klingt die Problemstellung des Untertitels im gesamten Buch mit: in der ca. 250seitigen Darstellung der „entscheidenden Phasen“ als auch in den Texten des Verfassers (Predigten, Vorträge) aus der Zeit des Kirchenkampfes und aus den Jahren 1978 bis 1985.

Trotz der Kürze stellt H. die treibenden Kräfte, Personen und Schriften vor, ohne einengend zu akzentuieren. Dabei zieht er die bekannten Darstellungen und Textsammlungen heran. Aber es ist doch zu spüren, daß hier nicht ausschließlich auf der Grundlage von Archiv- und Lite-

raturstudium berichtet wird: Als Landpastor und Mitglied des Landesbruderrates der BK für Nassau-Hessen hat H. die damaligen Entwicklungen, Erkenntnisse und Entscheidungen mitgestaltet. So fließen auch persönliche Erinnerungen ein. Dem Lebensweg des Verfassers entspricht es, daß häufig die Entwicklungen in den Kirchen am Beispiel von Nassau-Hessen erläutert werden. Details aus anderen Kirchen treten weitgehend zurück. Ebenfalls ausgeblendet bleibt – bis auf kleine Ausnahmen – der Kampf der katholischen Kirche, beim erstrebten Umfang des Buches verständlich.

H. konzentriert seine Darstellung auf die Frage nach dem Wesen der Kirche von Schrift und Bekenntnis her (Bekenntnissynoden!). Hier sieht er die besondere Herausforderung der Kirche durch Staat und DC. (Das Wechselspiel beider Seiten in den – mit Vorgeschichte – sieben Phasen kommt bereits im Inhaltsverzeichnis zum Ausdruck: Viele Überschriften sprechen die Sprache des Dramas.) Der zentralen Frage entspricht auch – auf dem Hintergrund von Barmen III, V und VI – ein besonderes Interesse an der äußeren Befriedung der Kirche.

H. sieht dabei die Fixierung der Kirche auf sich selbst durchaus kritisch, sucht aber zugleich Verständnis zu wecken. So spielt er die Ansätze der Kirche, einzutreten für Menschen außerhalb der Kirche, nicht hoch (166ff, 208, 241f), aber auch nicht herunter: Wenn die Kirche dem Staat gegenüber die Freiheit fordert, die „Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“ (Barmen VI), bleibt sie nicht bei sich selbst (247).

H. – „selbstkritisch geblieben“ (259) – scheut sich nicht, in dieser Frage (der des Widerstandes!, vgl. 186, 190) eigenes Versagen einzugestehen (Bußtags-

predigt 1935, 278–182!). Daß Widerstand für viele der Bedrängten, vor allem die Juden, zu spät und nicht mehr effektiv geleistet worden ist, noch dazu von nur sehr wenigen – „das schwerste Versäumnis während des Kirchenkampfes“ (210) –, ist geradezu der Motor, jene Geschichte von „viel Blindheit und beschämendem Hindurchlavieren“ in einer „Ambivalenz von Zeugnis und Versagen“ (10) darzustellen.

„Historie oder bleibendes Erbe?“: Zeugnis und Versagen beanspruchen, bleibendes Erbe zu sein. Diese Sicht durchzieht das Buch. Die Zusammenfassung (297f) scheint mir – einem von der jungen Generation – der Brisanz der Frage nicht gerecht zu werden.

Bleibt am Schluß zu erwähnen, daß H. dieses ehrliche Buch u.a. „im Gedenken ... an alle tapferen Frauen“ geschrieben hat, „die dazu halfen, daß es nicht bei der ‚Gemeinde von Brüdern‘ blieb“ (2).

Michael Kühne

Gerhard Besier / Gerhard Ringshausen (Hrsg.) Bekenntnis, Widerstand, Martyrium. Von Barmen 1934 bis Plötzensee 1944. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. 428 Seiten. Kart. DM 48,-. (Band A)

Regine Claussen / Siegfried Schwarz (Hrsg.) Vom Widerstand lernen. Von der Bekennenden Kirche bis zum 20. Juli 1944. Bouvier-Verlag Herbert Grundmann, Bonn 1986. 210 Seiten. Geb. DM 38,-. (Band B)

Nach den Jubiläen zum 50. Jahrestag der Bekenntnissynode von Barmen 1984 und zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1985 widmen sich die Beiträge des von Besier und Ringshausen mit wissenschaftlicher Sorgfalt und Übersichtlichkeit vorzüglich edierten Bandes der religionspädagogischen Vermittlung des Widerstan-